

# Wiemeler Dampfboot.

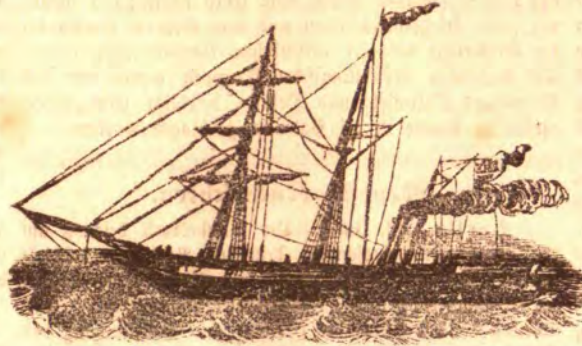
N<sup>o</sup> 136.

1874.

Sonntag.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 1 Thlr.  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 14. Juni.

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonnen-  
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-  
Abonnenten und Auswärtigen mit  
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1-spaltige Zeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Donnerstag, d. 18. Juni,

Nachmittag 4 Uhr,

Sitzung der Stadtverordneten.

Zum Vortrage kommen: Revisions-Protokolle der städtischen Kassen; Rückföherung des Magistrates auf den Beschluß der Versammlung vom 21. Mai, betr. die Unterstützung der Frau Taegen; Gesuch des August Gendruschke um ein Darlehen von 2000 Thlr. auf sein Grundstück, kleine Sandwehstraße Nr. 1.; Antrag des Magistrats auf Revision der mit städtischen Kapitalien besetzten Grundstücke; Vizitations-Verhandlungen betr. die Verpachtung der Buden und Plätze in der Markthalle; Gesuch des Vorstandes des Handwerkervereins um weitere Bewilligung des Zuschusses für die Fortbildungsschule; Bericht der Commission, welche für die Krankenhausangelegenheit gewählt worden; Einladung des Vorstandes der Rettungsanstalt für hilflose Kinder zu der am 18. d. M. N. N. 5 Uhr stattfindenden Prüfung der Zöglinge; Antrag des Herrn Hamann betr. die Straßenpflasterung; Antrag desselben eine Commission zu ernennen, die schon jetzt darüber Vorschläge ausarbeitet, wie nach Fertigstellung der Eisenbahn die dann notwendig werden Mittel zur Herstellung von Verkehrs-Wegen und Anstalten zu beschaffen seien; Jahresbericht der Stadt Menel über die Verwaltung und Gemeinde-Angelegenheiten des Jahres 1873.

Tages-Chronik.

Den 14. Nachm. 3 Uhr, Prämienziehung der Schützen-  
gilde. Den 15. Vorm. 11 Uhr, im Hafenbau-Bureau  
Submission wegen Erneuerung des Delaustreichs am Leucht-  
thurm und Lieferung von Gußeisenballast; Nachm. 4 Uhr,  
General-Versammlung des Schmelzer Sterbefassen-Vereins.

Der Egoismus im socialen Leben.

Egoismus ist das Niedrigste und das Höchste in der Menschennatur. Denn wie alles Gute aus dem gebildeten und wohlwollenden, so entspringt alles Schlechte aus dem ungebildeten oder mißbildeten und mißwollenden Egoismus. Wir wissen kaum eine schärfere Bezeichnung um Jemand unsere Mißachtung zu erkennen zu geben, als wenn wir ihn einen Egoisten nennen; trotzdem wir alle mehr oder minder — doch nein, ohne mehr und minder, sondern einer wie der andere Egoisten sind.

Der höchste Grundsatz der Moral heißt, so kann man — und mit Recht — aus dem Mund eines jeden gebildeten und wohlwollenden Menschen hören: „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst“, aber die ältesten Religions- und Morallehrer haben den Satz schon richtig dahin geendet, daß sie ihn auf seine negative Form zurückführten und ihn auf die Selbstliebe begründeten. „Wie dich selbst“ meinten sie, heiße: Keinem Andern zuzufügen, was man für sich selbst nicht wünscht. „Was du nicht willst, daß man dir thue, das thue auch deinem Nächsten nicht.“

Zunächst ist es die Liebe selbst in ihrem reinsten Ausdrucke der Selbstverleugnung, der Aufopferung, der Lebenshingabe, welche zu dieser Deutung und Entscheidung drängt. Die menschliche Gesellschaft besteht nicht aus einem Complex von lauter selbstständigen, beziehungslosen Einzelwesen, sondern aus lauter kleineren und größeren Gruppen, wie sie von Natur und durch freie Wahl sich in der Familie zusammenfinden. Innerhalb des Familienkreises kommt der Satz, den Nächsten zu lieben wie sich selbst, zur vollsten Geltung. Dort gelangt oft dieses Gefühl zu einer Selbstverleugnung, zu einem Heldenthume, das alle Vorstellungen bei weitem übersteigt, welche wir mit diesem Satze verknüpfen. Wir sehen in jeder braven Familie wie Eltern ihren Kindern in mer, Kinder ihren Eltern auch sehr häufig mit vollkommener Verleugnung des eigenen Selbst alles ihr Besitzen und Streben widmen. Zwei Selbst hat der Mensch nicht, davon er eines den Seinigen, eines der Welt rein und ausschließlich weihen könnte. So ist es denn zunächst die Liebe selbst, welche uns zwingt egoistisch zu sein.

Wir gehen aber weiter und behaupten, daß es der echte Humanisten und Philantropen ja Communisten und

Egoismus, freilich der wohlwollende, kulturfreundliche Egoismus ist, welcher die Grundlage von allem socialen und politischen Leben und Streben ausmacht. Nehmen wir beispielsweise an, alle unsere Reichen und Kapitalisten wären gingen alle darauf aus, anstatt ihren Besitz zu mehren, ihn zu vertheilen und so weit nur irgend möglich, denselben anderen Menschen zum Genuße anzubieten. Im Umsehen wäre ihr Kapital erschöpft und weder sie noch die Welt hätten einen weiteren Nutzen davon. Aber, indem sie darnach streben durch alle Anspannung ihrer körperlichen und geistigen Kräfte ihren Besitzstand immer mehr zu vergrößern und zu erweitern, werden sie zu Unternehmungen aller Art getrieben und muß dadurch wolkend oder nichtwolkend oft ein einziger Kapitalist vielen Tausenden von Menschen für die ganze Lebenszeit Arbeit und Brod geben. Ohne diesen Egoismus des Kapitals müßte unsere heutige sociale Lebensordnung zerfallen und zerfahren; und ob das Kapital industriellen oder mercantilen Zwecken dienbar, ist ein und dasselbe, eins kann ohne das andere nicht bestehen.

Von der Arbeit im engeren Sinne des Wortes ist das noch viel leichter nachzuweisen. Arbeiten ist produciren, das heißt die Güter der Welt vermehren, verschönern oder erhalten. Jemehr ich arbeite und so höher meine Lohnansprüche und Vermehrung meines persönlichen Besizes und Selbstwohlthuns. Jemehr ich arbeite, um so mehr producire ich und mehre den Besitz der Welt. So trifft auch der Egoismus der Arbeit mit dem Vortheil der Welt zusammen. In allen diesem gilt der Satz: „Indem und trotzdem jeder seinen eigenen Vortheil sucht, muß er auch zum Wohle des Ganzen beitragen und in demselben Maße, wie er sich nützt, nützt er auch der Welt.“ Was hier in wirtschaftlicher Beziehung gesagt ist, gilt auch in moralischer Beziehung, nur daß da der Satz umgekehrt lautet: „Jemehr du Andern nützlich bist, umso mehr beförderst du deinen eigenen Nutzen.“ „Wer für sich nichts taugt, taugt auch für die Welt nichts“ ist ein Cardinalssatz alles wirtschaftlichen, häuslichen und geselligen Lebens.

Solches zugestanden zu sehen, dürfte uns nun auch gar nicht schwer fallen. Auf Widerspruch dürften wir wohl nur dann treffen, wenn wir unser Princip des Egoismus durchweg auch auf das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer anwenden wollten. Während gerade, wie ichtheilweise schon aus dem Vorhergehenden nachzuweisen ist, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Vortheil in jeder Beziehung ein gemeinsamer ist.

Es mag sein, daß in Uebergangszeiten, wie die jetzige, der Egoismus auf beiden Seiten viel Verwirrung erzeugt, viel böses Blut sät, die Gemüther bis zum Aufruhr, bis zur Erschütterung der socialen Welt- und Lebensordnung erhitze. Der Arbeitnehmer sieht seinen Vortheil in der größtmöglichen Steigerung, die Arbeitgeber in der größtmöglichen Herabdrückung der Löhne. Da hat denn das Princip des Egoismus noch einen ganz anderen Beruf. Auf der einen Seite das sociale Elend zu mildern, auf der anderen Seite einen Zwang zu üben, hierzu nach Kräften beizutragen, beide Theile aber über ihren wahren Vortheil aufzuklären. Und so soll uns der Egoismus die sociale Frage lösen helfen.

Mag auch eine oft bis zur Ungebühr versuchte Herabminderung der Löhne dem Arbeitgeber, ebenso eine bis zur Ungebühr gesteigerte Lohnhöhung den Arbeitnehmern einen augenblicklichen Vortheil gewähren, lange kann das nicht andauern. Die Arbeiten werden gegen jede Herabminderung mit allen Mitteln reagiren und agitiren und werden mit Hilfe der Coalition und Concurrenz ihre Forderungen auch sicher ganz oder theilweise durchsetzen. Ebenso werden gegen eine zur Ungebühr gesteigerte Lohnhöhung ihrerseits die Arbeitgeber reagiren, die Arbeit ganz oder zeitweise einstellen oder ihre gefertigten Waaren sich theurer bezahlen lassen. Eine allgemeine Steigerung der Löhne führt mit Nothwendigkeit auch eine allgemeine Steigerung aller Arbeitserzeugnisse herbei, welche die Verhältnisse der menschlichen Lebensbedürfnisse ausmachen. Eine übermäßige Steigerung der Löhne müßte auch eine

übermäßige Preissteigerung der Lebensbedürfnisse zu Folge haben, so daß dadurch alle Mehreinnahmen der Arbeiter wieder aufgezehrt würden. Es bedarf wahrlich keiner großen Beobachtungsgabe, um zu erkennen, wie mit der Zeit durch die Steigerung der Löhne auch die Preise der Lebensmittel und mit der Preissteigerung der Lebensmittel auch die Löhne in die Höhe gegangen sind. Durch diesen Egoismus auf dem Gebiete von Angebot und Nachfrage wird das Gleichgewicht von Verdienst und Bedürfnis, oder Einnahme und Ausgabe, auch wenn es einmal einen Stoß erlitten, bald wieder hergestellt sein.

Zeigt sich nun der Egoismus auf allen Lebensgebieten als der mächtigste Factor zur Herstellung einer vernünftigen und annehmbaren Lebensordnung, so wird doch die wirkliche und wahre Humanität niemals aufhören thätig zu sein und da einzugreifen, wo sich in dieser Lebensordnung irgend eine Lücke zeigte. Und diese Lücken sind heutzutage noch unzählbar.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 11. Juni. [Zur Situation.] Zur Stunde ist über das Ergebnis der heutigen Bundesrathssitzung, in welcher das Schicksal des neuen Reichs-Civilgesetzbuches vorläufig entschieden werden sollte, noch nichts bekannt. Es handelt sich im Wesentlichen nur um den Inhalt der von dem Bairischen Bevollmächtigten abzugebenden Erklärung, die aber wie man in unterrichteten Kreisen heute mit Bestimmtheit annahm, den Anträgen des Justizauschusses zustimmend abgegeben sein wird. Der Beschluß des Plenums würde sich in diesem Falle also auf die Anforderung an den Reichskanzler erstrecken, dem nächsten Reichstage einen neuen Entwurf über die bürgerliche Gesetzgebung im Deutschen Reiche vorzulegen. Daß die vom Reichstag auf den Gegenstand schon verwendete Arbeit eine vergebliche und zwecklose gewesen, darf aus dieser Sachlage nicht geschlossen werden. In den herrschenden allgemeinen Grundsätzen wird sich die neue Arbeit des Reichskanzleramts gern und schon aus Bequemlichkeit dem vorliegenden Material anschließen und nur in Bezug auf die ausführenden Bestimmungen werden Erwägungen maßgebend sein, wie sie der Reichstag unter dem Gesichtspunkt der partikularen Landesgesetzgebungen nicht angestellt hat.

Ein anderer Gegenstand auf der Tagesordnung der heutigen Bundesrathssitzung war die Frage nach einer einheitlichen Regelung des Apothekerwesens. Die Lösung dieser Frage hängt im Wesentlichen von einer Entscheidung darüber ab, ob das Apothekergewerbe auch künftighin der staatlichen Concessionirung unterworfen oder wie die anderen Gewerbsthätigkeiten das Recht der freien Niederlassung genießen sollen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein Mittelweg zwischen diesen beiden entgegengesetzten Systemen eingeschlagen wird, um die wohlberechtigten Interessen des Publikums mit denjenigen der Gewerbetreibenden zu versöhnen. Die Gesetzgebung ist in dieser Beziehung in erster Linie an das Urtheil von Sachverständigen gewiesen, welche die technischen Bedürfnisse in allen ihren Theilen kennen. Dem Bundesrathe war deshalb auch vom Reichskanzleramt vorgeschlagen worden, zunächst eine Commission von Medicinalpersonen und Apothekern einzusetzen, deren Aufgabe es sein soll, das nöthige technische Material zur Entscheidung der Frage beizubringen. Der großen Anzahl von Interessenten wird es nach jahrelangem vergeblichen Petitioniren immerhin schon erwünscht sein, die Angelegenheit überhaupt in Angriff genommen zu sehen.

Ueber die Frage, ob England eventuell geneigt wäre, Rochefort und Genossen an Frankreich auszuliefern, konnten, wie seit gestern gesehen, verschiedene Versionen in Umlauf kommen, weil das Verbrechen der Pariser Communards ein doppeltes ist. Sie wurden vom Kriegsgericht zur Deportation verurtheilt, weil sie sich der Mordbrennerei, also eines gemeinen Verbrechens schuldig gemacht hatten, das die Auslieferung nach den bestehenden Verträgen nach sich zieht. Allein die Communards waren zugleich, als Rebellen gegen die Regierung der „nationalen Vertheidigung“ politische





# Die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,

statutgemäßes Grund-Capital: Drei Millionen Thaler,

bis jetzt emittirt

hiervon in Folge der Verluste in den Jahren 1872 und 1873 verbraucht

1,500,500 Thlr. — Sgr. — Pf.

274,700 " 12 " 8 "

also gegenwärtig disponibler Garantie-Fonds: 1,225,799 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf.

versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien Nachschußzahlungen finden nicht statt. Die Entschädigungs-Beträge werden spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben voll anbezahlt

Seit ihrem zwanzigjährigen Bestehen hat die Gesellschaft 652,307 Versicherungen abgeschlossen und 8,583,580 Thaler Entschädigung gezahlt. Die Versicherungssumme im Jahre 1873 betrug 63,020,489 Thaler.

Die unterzeichneten Agenten nehmen Versicherungs-Anträge geru entgegen, und werden jede weitere Auskunft bereitwilligst erteilen.

**Memel: A. Cohn, Kaufmann,**

Comptoir Markt-Straße 34.

Heinrichswalde: **R. Lengnick, Apotheker.**

**Agenten der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,**

zugleich Agenten der Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Actien-Gesellschaft und der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Kaufmann: **F. Becker, Actuar.**

Ragnit: **J. H. Pieck, Communal-Kassen-Verwalter.**

Tilsit: **J. Swiejkowski, Kaufmann.**

Tilsit: **v. Lyncker, Rentier.**

## Eisenbahnschlößchen.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich die **Restauration** in dem früheren Volksgarten (Wolff's Biegelei) unter obiger Benennung.

Indem ich mit besten Speisen und Getränken aufwarten werde, empfehle ich gleichzeitig die sauber abgezogene **Regelbahn** und bitte um geneigten Zuspruch. — Ein Fortepiano steht zur gefälligen Benutzung bereit

**Kalkowsky.**

## Handwerker-Verein.

**Sonntag, den 14.,** Nachmittag 2 Uhr, vom Schützenplatze aus

**Spaziergang nach Grünthal.**

Um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Das Fest-Comitee.

## Gustav-Adolf-Verein.

Zum Jahresfeste und der **General-Versammlung** unseres Vereins, **Dienstag, den 16. Juni,** Abends 6 Uhr, in der reformirten Kirche, werden alle Mitglieder und alle Freunde des Reiches Gottes freundlichst eingeladen. Herr Pfarrer **Hillenber** aus Crottingen, wird die Festpredigt halten.

Der Vorstand.

## Consum- und Sparverein.

Eine Wechselung der kleineren **Marken** bis zum **24. d. Mts.**

Der Vorstand.

## Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.

Von Frau S. wurde dem Verein ein Nuhestuhl geschenkt, wofür besten Dank sagen.

Der Vorstand.



## Nach Schwarzort

macht heute der Dampfer „**Schwarzort**“ eine

## Spazier-Fahrt.

Abfahrt von der Norderhuf am Zoll-Amt 1 1/2 Uhr Mittags. Passagiergeld für hin und zurück 10 Sgr. pro Person. Kinder zahlen 5 Sgr. Rückfahrt von Schwarzort

8 1/2 Uhr Abends.

**C. H. Semmler.**



## Memel-Schwarzort.

von Morgen den 15. Juni ab, macht für die Dauer der Bade-Saison der Schraubendampfer „**Schwarzort**“ täglich regelmäßige Tourfahrten nach Schwarzort und zurück.

Abfahrt von Memel:

in den Wochentagen 7 Uhr früh u. 6 1/2 Uhr Abends, an den Sonntagen 6 Uhr früh u. 1 1/2 Uhr Nachm.

Abfahrt von Schwarzort:

an den Sonn- u. Wochentagen 8 1/2 Uhr früh, 8 1/2 Uhr Abends. Passagiergeld für einfache Tour 7 1/2 Sgr., hin und zurück 10 Sgr. pro Person. Güter finden durch die Expedition des Herrn **S. Cohn**, Zollamtspeicher, mit diesem Boot prompte Beförderung.

**Anlegeplatz:** Norderhuf am Zoll-Amt.

**C. H. Semmler.**

Das Schiff „**Christian**“, Capt. **Ewert**, gestern hier angekommen, soll laut **Certe-partie** **Dielen** nach Siralsund laden. Der unbekannt Ablader wird ersucht, sich schleunigst zu melden bei

**Eduard Krause.**

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von 300 Centner Gußeisenballast für den Lootsenkutter Nr. II., soll im öffentlichen Submissionswege vergeben werden

Termin zur Eröffnung der im Bureau der Hafenbauverwaltung abzugebenden und mit der entsprechenden Aufschrift versehenen Offerten ist auf

**Montag, den 15. Juni c.,**

Vormittags 11 Uhr,

anberaumt.

Anschlag und Bedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus.

Memel, den 7. Juni 1874

Der Königliche Baurath.

**Bleek.**

## Bekanntmachung.

Die Erneuerung des Delanstrichs für den hiesigen Leuchthurm soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und habe ich hierzu einen Termin auf

**Montag, den 15. d. M.,**

Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Hafenbauten, woselbst die versiegelten Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, rechtzeitig einzureichen sind, anberaumt.

Der Anschlag, sowie die Ausführungsbedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus.

Memel, den 4. Juni 1874

Der Königliche Baurath.

**Bleek.**

## Zu Confirmations-Geschenken

empfehle in eleganten Einbänden:

**Gedichtsammlungen — Anthologien — Prachtwerke —**  
**Erbauungsschriften — Gesangbücher** etc.

ferner in großer Auswahl;

**Poesie- und Photographie-Albums, Schreibmappen,**  
mit und ohne Einrichtung und **farbig** gestempelten Papiers u. dgl. m.

**Ed. Schnee.**

## Englischen Porter

empfehle billigt

**C. E. Bonk.**

## Corsets

empfeht

**A. Doehring.**

## Echten Ungar-Wein

in wirklich feiner flaschenreifer Waare à 17 1/2 Sgr. die halbe Literflasche empfiehlt

**C. H. Engel.**

## Eiserne Bettstelle

empfeht

**Robert Siebert,**  
vormals Barlow'sky.

## Bekanntmachung.

Der Transport der Materialien als Steine, Ziegel, Kalk, Cement etc., zur Erbauung des Dänenwärter-Etablissements bei Nidden, vom Haffstrande daselbst bis zur Baustelle, soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Termin zur Eröffnung der im Bureau der Hafenbauverwaltung abzugebenden und mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten ist auf

**Dienstag, den 16. Juni c.,**

Vormittags 11 Uhr,

anberaumt.

Anschlag und Bedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus.

Memel, den 7. Juni 1874.

Der Königliche Baurath

**Bleek.**

Memel, den 12. Juni 1874.

Im Auftrage der Königlichen Regierung zu Königsberg soll nach Auflösung des Königlichen Domainen-Polizeiamtes hiersebst, das zu demselben gehörige, auf der Contre-Escarpe belegene Schließvoigts- und Gefängniß-Etablissement im Ganzen oder getheilt auf ein Jahr, vom ersten Juli c. ab, im Wege der Licitation vermiethet werden.

Zur Vermittelung eines Miethers habe ich einen Termin auf

**Freitag, den 19. Juni c.,**

Vormittags 11 Uhr,

in meinem Bureau (Nosenstraße Nr. 2 — Bureau des Königl. Landraths-Amtes) anberaumt und lade Unternehmer hierzu ein.

Der Termin wird Mittags 12 Uhr geschlossen und werden Nachgebote nicht berücksichtigt.

Die Bedingungen können während der Dienststunden hier eingesehen werden.

Königl. Lokal-Domänen-Verwaltung.

**Kadefeldt.**

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel.  
Beilage.

## Theodor Wachtel.

Da über die Laufbahn des Fürsten der Tenore, der soeben wieder seinen Aufenthalt in Berlin genommen hat, die verschiedenartigsten Versionen circuliren, glauben wir eine nicht unwillkommene Gabe zu bieten, wenn wir authentische Mittheilungen hierüber bringen. Es ist allerdings richtig, daß Wachtel, ehe er die theatralische Carriere einschlug, den Beruf eines „Hofenters“ gewählt hatte; doch darf man sich den gelehrten primo tenore nicht etwa in schätzigem Fuhrmannsstittel vorstellen. Wachtel war nach dem frühzeitigen Tode seines Vaters, welcher in Hamburg eine Sahnkutscherei schwunghaft betrieben hatte, als Geschäftsführer seiner Mutter eingetreten, nachdem er bereits mit dem 18. Lebensjahre in den Ehestand getreten war. In Ausübung seines Berufes geschah es nun, daß Wachtel — der nebenbei bemerkt, eine sorgfältige Schulbildung genossen hatte — oftmals reiche Hamburger Kaufmanns-söhne auf ihren Landpartien „hoch zu Voß“ begleitete. Die jungen Leute fangen dabei bisweilen Quartette und fortderten einsmals auch Wachtel zur Mitwirkung auf. Wachtel, der bis dahin von der Gesangs-kunst keinen Begriff hatte, leistete der Aufforderung Folge, und sofort bestürmten ihn die Mitglieder der Gesellschaft, doch Gesangs-Unterricht zu nehmen. Eine Hamburger Gesangs-Lehrerin übernahm es, den Novizen in das Reich der Musik einzuführen; mit Gründlichkeit ertheilte sie ihrem Schüler den Unterricht, und wenn Wachtel durch das ermüdende Singen von Stalen und Solfeggien ungeduldig war, verstand es die Lehrerin, durch Einüben irgend eines Liebes wieder seinen Verneiser anzuspornen. So vergingen mehrere Monate. Eines Tages ersuchte nun die Lehrerin ihren Schüler, der — um seinen bisherigen Beruf nicht zu vernachlässigen, in später Abendstunde seine Lektionen nahm — am andern Tage ausnahmsweise Vormittags zu kommen. Wachtel erschien zur besetzten Stunde und die Lektion begann; als nun Wachtel im Verlaufe der Unterrichtsstunde ein Schubert'sches Lied und Laminio's Arie: „Dies Bildniß ist besaubernd schön“ gesungen hatte, da öffneten sich plötzlich beide Seitenthüren des Zimmers; eine Anzahl Notabilitäten der Kunst (darunter Director Maurice, Kapellmeister Krebs) stürzten herein, Wachtel zu seiner überraschenden Gesangsleitung zu beglückwünschen. Die Genannten bestürmten Wachtel, sich der Bühne zu widmen. Dieser Indeh verhielt sich dieser Aufforderung gegenüber ziemlich kühl. Im Hinblick auf seine zahlreiche Familie — der Ehebund des damals 22jährigen jungen Mannes war bereits mit 4 Kindern gesegnet — wollte er den sicheren Broderwerb nicht aufgeben, um ein unsicheres Loos zu wählen. Doch seine Protectoren ließen sich durch diesen Einwand nicht abschrecken. Als Wachtel im Verlaufe des Gespräches erzählte, daß er als Geschäftsführer seiner Mutter einen monatlichen Gehalt von 25 Thlr. beziehe, wurde ihm die beruhigende Versicherung, daß er auch als Sänger diese Summe verdienen könne. Inzwischen war Wachtel in einigen Concerten mit Beifall aufgetreten, doch hielt ihn das nicht ab, seine bisherige Thätigkeit fortzusetzen. Eines Tages veranlaßte ihn der bekannte Schauspieler Nekowskij-Linden, bei seiner (des letzteren) Benefizvorstellung die oben erwähnte Arie Laminio's zu singen. Das Haus war an diesem Abende, an dem Wachtel zum ersten Mal vor die Rampe trat, in allen Räumen überfüllt; die Galerie zeigte ein ganz eigenthümliches Publikum; sämtliche Dresdener Hamburger hatten an diesem Abende Streik gemacht, um dem Debut Wachtel's beizuwohnen. Dasselbe fiel glänzend aus, der Applaus war ein stürmischer. Wachtel sang alsdann nochmals in Folge er-gangener Einladung in Lülbeck, erhielt hierauf in Schwerin ein Engagement, das sich in Folge allgemeiner Kündigung des Gesamt-Personals wieder löste. Es kam nun eine Zeit der Irrfahrten. In Dresden wurde W. sodann auf die Dauer von 2 Jahren engagirt; nachdem er während 3 Monate nicht mit einer Rolle bedacht wurde, bat er um seine Entlassung, die ihm auch bewilligt wurde. Wachtel, der den Dresdener Aufenthalt zu fleißigen Studien benützt hatte, fand nun ein Engagement in Würzburg unter Director Engelsen, woselbst er für zehnmaliges Auftreten im Monate eine Gage von 60 Gulden bezog. Mit dieser Gage mußte Wachtel auch seine in Hamburg zurück-gebliebene Familie unterstützen. Von Würzburg aus erhielt Wachtel ein Engagement in Darmstadt und jetzt war sein Stern im Aufgehen begriffen. Die weitere Entwicke-lung der künstlerischen Laufbahn Wachtel's ist bekannt, in allen Städten Europa's feierte er Triumphe und seine Gastspielkreise nach Amerika war reich an Ehren und pe-nunziärem Erfolge. 90,000 Dollars brachte der Künstler von Amerika nach Europa. Von seinen zahlreichen Kindern wählte ein Sohn die Laufbahn des Vaters, mußte aber dieselbe vor Kurzem wegen Brustleidens wieder aufgeben.

## Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Vom dem Gewitter“ und „Zwei Hefe“.

### Fortsetzung.

Feodor wollte doch erst um sich zu sammeln, mit hastigen Schritten das Zimmer durchstürmen, da ihn aber die Kleinheit des Gemaches daran verhin-derte, warf er sich in den Lehnstuhl, daß er knackte, schlug die Arme über die Brust, und die Beine weit von sich streckend, begann er nach kräftigem Räuspern: „Ja, Herzensbruder, es ist eine wichtige Sache, die ich mit Dir zu besprechen habe; ich könnte freilich erst eine lange Einleitung machen und Dir weitläufig auseinandersetzen, wie das Alles gekommen und wa-rum mich's noch einmal so gewaltig gepackt, wie mich's als zwanzigjährigen Burjchen nicht geschüttelt; — aber ich bin nun auch schon lange in England, ich weiß time is money — also grad' heraus mit der Sprache — es hilft nichts, wir lieben einmal einander und Du maßt mir Deine Mary zur Frau geben.“

Warmann war im Zimmerchen stehen geblieben, er hatte die rechte Hand etwas auf die Stuhllehne gestützt und hörte auf die wunderliche Einleitung mit gleichgültiger Miene, auch als Feodor beendet und seine großen Augen forschend auf ihn richtete, ver-änderte sich sein Antlitz nicht im Mindesten.

„Jean sagt mir, daß er Dir täglich zwei Fla-schen bringen muß, Du solltest Dich doch mit einer Flasche begnügen,“ war seine ruhige Antwort.

„Zum Henker, glaubst Du ich bin betrunken?“ lachte Müller, „ich war niemals nüchterner als heut. Es wäre mir freilich nicht zu verargen, wenn ich mich alle Tage betrinken wollte, denn Deine Tochter liebt mich und sie ist wirklich ein herrliches Mädchen und hat mein Herz angezündet, daß es lichterloh brennt;“ er schlug sich zur Bekräftigung so heftig auf seine breite, hohle Brust daß es dröhnte.

Wenn Müller wirklich nicht berunken war, dann mußte es in seinem Hirn nicht ganz richtig sein; vielleicht zeigte sich schon die ersten Spuren des Säufervahnsinns. Warmann blickte aufmerksam in das geröthete Antlitz seines Landsmannes und ob' er noch etwas entgegen konnte, fuhr der Andere selbst-gelällig fort: „Ja, sie liebt mich, sieh mich immer an, es ist doch wahr und denkst Du nicht, daß ich ein Kerl bin, der auf ein hübsches junges Mädchen noch Eindruck machen kann?“ und er blickte voll Bahagen in den Spiegel, der ihm das Bild eines stattlichen Mannes lieferte. „Das kommt davon, wenn man nicht in Stuben hoch, sondern sich lustig in der Welt umhergetrieben. Während Du schon ein alter Mann geworden bin ich noch frisch und munter genug mir die Liebe Deiner Tochter zu erwerben, ist das nicht drollig?“ und er brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Ja, es ist wirklich drollig daß Du Dir solche Narrheit einbildest,“ entgegnete Warmann und ohne ihn einer weitem Antwort zu würdigen, wollte er das Zimmer verlassen.

Müller sprang wüthend von seinem Sessel auf, packte seinen Freund heftig am Arm und hielt ihn zurück. „Du schimpfst mich einen Narren, Du glaubst mir nicht? und mir wagst Du eine solche Unver-schämtheit zu bieten, mir?“ rief er zornig und seine ohnehin kräftige Stimme schwall noch gewaltiger an.

„Greifere Dich nicht!“ erwiderte Warmann, den selbst das Aufbrausen Feodors nicht aus seiner Fas-sung bringen konnte, denn er war an solche Aus-brüche schon gewöhnt: „Wie soll ich Deine krankhafte Einbildung anders nennen?“

„Krankhafte Einbildung! sehr gut,“ höhnte der Andere „und wenn ich Dir nun sage daß mich Deine Mary rasend liebt und ich eben so gewaltig in sie verschossen bin, wie gefällt Dir das?“ Er stemmte

die Arme in die Seiten und blickte den Freund triumphirend an. Seine unerhörte Eitelkeit grenzte in der That an das Komische und trotzdem Warmann durchaus nicht zu einer humoristischen Auffassung der Sache aufgelegt war, spielte doch ein überlegenes, vielleicht nur mitleidiges Lächeln um seine Lippen.

Feodor gewahrte es wohl und es brachte ihn noch mehr in Harnisch: „Ah, Du hältst es für un-möglich, daß sich die Tochter eines reichen Kaufmannes so weit verirren und in einen armen Teufel verlie-ben kann! Ihr personificirte Rechenerempel könnt Euch freilich nicht mehr vorstellen, daß ein junges Mädchen nach einem mit Banknoten auswärtigen, langweiligen Käsekrämer wenig fragt, das ein feuri-ges, stürmisches Herz haben will, einen Mann, der die Welt gesehen und sich in der Welt sehen lassen kann.“ Er reckte sich dabei wohlgefällig in die Höhe und strich mit Selbstbewußsein den noch immer völ-lig dunklen Knebelbart, auf den er, wie auf all seine übrigen Körperzüge nicht wenig stolz war. Er hatte sich stets den Frauen gegenüber für unviver-sichtlich gehalten und trotzdem er bereits im dreiund-vierzigsten Jahre stand, war nichts im Stande ge-wesen, seinen schönen Glauben zu erschüttern.

Warmann fühlte sich von dieser bodenlosen Eitelkeit wahrhaft angeekelt, dennoch suchte er sich zu beherrschen und entgegnete so kühl wie bisher, wenn auch mit etwas Spott gemischt: „Ich hege gegen Deine Unwiderstehlichkeit bei den Frauen nicht den mindesten Zweifel, nur muß sich Deine lebhaftige Einbildungskraft nicht zu weit versteigern. Meine Mary ist bereits die glückliche Braut eines Ehrenmannes und sie hat Dir wahrhaftig niemals Anlaß gegeben, Dir solche Illusionen zu machen.“

„Nicht?“ höhnte Feodor, „was Du nicht Alles weißt! aber ich sage Dir, sie liebt mich, allen lang-weiligen Engländern zum Trost und ich werde sie heirathen und wir wollen ein Leben mit einander führen, wie in einem Paradiese.“ Er lachte dabei übermüthig auf und seine großen Augen glänzten, als sei er schon im glücklichen Besitz des schönen Mädchens.

„Schwage nicht länger solchen Unsinn,“ war die trockene Antwort Warmanns. „Ich werde Dir noch eine Flasche Wein herüber schicken und dann kannst Du Dich in alter Genohnheit wieder nüchtern trinken.“

„Wie viel Millionen mal soll ich Dir denn sa-gen, daß ich so nüchtern bin, wie dieser Holschuppen?“ und er wies verächtlich auf die Wände des schlichten Gartenhauses. „Mach' mir länger keine Wippchen vor! Ich frage Dich: willst Du mir die Hand Dei-ner Mary geben oder nicht?“ Er stemmte die Arme unter und sein Blick ruhte drohend und herausfor-dernd auf dem „theuren Freunde“

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

\* Die Philister, die über die ganze Welt ver-breiteten Erbfeinde des allgemeinen Fortschritts, zeichnet L. Pfau (Gebichte 3 Aufl., J. G. Göschen'sche Verlags-handlung, Stuttgart 1874, Seite 378) sehr treffend, wie folgt:

„Philister sind charmante Leute,  
Immer die Gleichen, gestern wie heute,  
Immer dieselben, heute wie morgen,  
Weil sie für ihren Nachwuchs sorgen . . .  
Die, wenn Kerler stürzen sollen,  
Mit dem Spazierstock stützen wollen;  
Wenn man einen Kraftgedanken  
Ihnen schenkt, wie trunken wanken;  
Wenn die Wahrheit will sonnig scheinen,  
Hinterm Ofenschirme greinen;  
Wo Begeisterungsflammen brennen,  
Mit der Feuerspritze rennen;  
Die mit ihrer Dummheit prahlen —  
Aber baar bezahlen.“

## Anzeigen.



**Nach Amerika für 45 Thlr.**  
mit den Postdampfern des Baltischen Lloyd  
**von Stettin nach Newyork**

am 18. Juni, 9. Juli.

Passagepreise incl. Verköstigung: Kajüten 120, 90 und 60 Thaler, Zwischendeck 45 Thaler.  
Begen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in Memel an Herrn

Wilhelm Fischer, sowie an

Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin.

Neue Zusendung  
**Glacé Handschuhe,**  
1 Knopf à 10 Sgr., 2 Knöpfe à 17 Sgr. 6 Pf. empfing  
**Robert Loebell.**

**Gesangbücher**

in größter Auswahl

empfehl billigt

**Robert Schmidt's**  
Buchhandlung.

Sättel,  
Baumzeuge,  
Pferbedecken,  
Kieser-Decken,  
Fahleinen,  
Sattelgurten,  
Stelgriemen,  
Fahr- und Reitpeitschen,  
Stöcke jeder Art,  
Fahr- und Reit-Utensilien in Neusilber u. Stahl,  
Geschirrbeschläge,  
Sporen,  
Reisetaschen,  
Reisetaschen,  
Couriertaschen,  
Reise-Accessoires,  
Hutschachteln,  
Plattreimen,  
Bücherriemen

empfang und empfehle **Robert Loebell.**

Um bis zum 1. Juli so viel als möglich zu räumen,  
habe die Preise für sämtliche Artikel noch ermäßigt; ver-  
schiedene Reste schwarzer und weißer Franzen und  
Besätze, Schnallen, u. u. zu und unter Kostenpreisen  
im Ausverkauf bei **Emmy Fischer,**  
Löpferstraße Nr. 5.

**Cölner Appretur-Glanz-Stärke,**

Cölner Patent- und feinste Weizen-Strahlen-Stärke, Mais-  
und Reis-Stärken, sowie sämtliche zur Wäsche ge-  
hörigen Artikel billigt

in der Droguen-Handlung von  
**R. Gutzzeit,** Marktstraße Nr. 3/4.

NB. Wiederverkäufer halte ich meine Stärken, so-  
wie feinstes Waichblau billigt empfohlen.

Von den so schnell vergriffenen  
**geräucherten Lachsheringen**  
empfangen soeben eine neue Sendung  
**W. L. Fahrenholtz Nachf.**

Geriffene Gänsefedern a 12 Sgr., Damen  
a 22 1/2 und 32 1/2 Sgr. empfiehlt  
**Hermann Jaeger.**

Eischränke,  
Eismaschinen,  
Waschtoiletten,  
Petroleum-Kochmaschinen,  
Benzol-Lampfen,  
Wiener Kaffeemaschinen,  
Water-Closets,  
Brot-Schneidemaschinen,  
Englische Berichluz-Kochtöpfe,  
Zucker-Schneidemaschinen,  
Familienwaagen,  
Messerpugmaschinen,  
Manilla Fußmatten,  
Fleischhackmaschinen,  
Manilla Glockenzüge,  
Vropfmaschinen,  
Zuckerzangen,  
Schneeschlagemaschinen,  
Universal-Werkzeuge,  
Salat-Gabel- und Löffel,  
Gurten- und Salat-Hobel,  
Bohnenmesser,  
Pugleder,  
Pugsteine für Messer,  
Pugpulver für Silber und Messing

empfehl billigt **Robert Loebell.**

**Dimonaden-Pulver**

von außerordentlich kühlend angenehmem Geschmack, sowie  
Drainepulver-Zugredienzien und Engl. Drainepulver  
in der Droguen-Handlung von  
**R. Gutzzeit,** Marktstraße Nr. 3/4.

**Delicate Matjesheringe**

empfehlen

**W. L. Fahrenholtz Nachf.**

**Das Wäsche-Geschäft von A. Kleinke**

empfehl zu den bevorstehenden Einsegnungen:

Oberhemden, Unterröcke, Beinkleider, Strümpfe, gestickte Taschen-  
tücher, Kragen und Manschetten, Schlipse, Shirts, Chiffons,  
Mull, Manjoc, Batist, gestickte u. gewebte Einfäse u. Aufsätze u.  
in großer Auswahl zu billigen und festen Preisen.  
**A. Kleinke.**

**Mull-, Sieb- u. Nett-Gardinen**  
empfehl billigt **A. Kleinke.**

Die erwartete Sendung von

**Reisetaschen,**

darunter große Damenkoffer mit Deckel- und  
Gutfach ist angelangt und empfehle diese Artikel in  
bester Qualität zu billigen Preisen.

**C. W. Neumann.**

**Von 1 Thlr. ab**

liefern das Duzend sauber gearbeitete **Visitenkarten.**  
Größere Bilder entsprechend billigt. Bestellungen werden  
täglich in der Kunst-Ausstellung im Schützen-Saale ent-  
gegen genommen Hochachtungsvoll

**M. Rosenthal,** Photograph

Täglich

**frische, feine Tischbutter**  
vom Eis.

empfehlen à 11 Sgr. pro Pfd.

**W. L. Fahrenholtz Nachf.**

N.B. Bei permanenter Abnahme sichern unsere  
werthen Kunden auch regelmäßige Lieferung während  
des Winters zu.

**Formulare**

für die Amtsvorsteher,  
als:

**Geschäfts-Journal,  
Termins-Kalender,  
Reproductions-Kalender,  
Registrant,**

mit Querlinien, 8 Sgr. pro Buch,  
vorrätig in der Buchdruckerei von  
**F. W. Siebert.**

**Desinfectionspulver**

in der Droguen-Handlung von  
**R. Gutzzeit,** Marktstraße Nr. 3/4.

**Kern-Kirsch- und Himbeersaft**

mit Zucker eingekocht.

empfehl **H. Lundgreen.**

**Glacé- und Zwirnhandschuhe**

habe neue Sendungen erhalten.

**O. W. Neumann.**

**Hüte**

in Strohh, Mohrhaar und Band empfehl in neuesten  
Facons **A. Doehring.**

**Bestellungen**

auf trockene Kopfkloße, Ahtelschwarten und  
Sägeespäne mit Anfuhr nimmt entgegen.  
Herr **L. Schultz,** „Grüne Apotheke.“

**Reisetaschen.**

**Handkoffer.**

**Reisetaschen.**

**Damentaschen.**

**Kamm-taschen.**

**Lederwaaren.**

**Bürsten & Kämme.**

**Seifen.**

**Haaröle.**

**Odeurs.**

Diese Waaren verkauft in bester Qualität zu bil-  
ligsten Preisen die **Papierhandlung** von  
**Paul Fahr.**

**Bestellungen**

auf die vorzüglichsten **Eischränke** mit Hebel-  
Vorrichtung nehme auch in diesem Jahre gerne ent-  
gegen. Auch steht bei mir stets ein Eischrant zur  
Ansicht bereit. **C. W. Neumann.**

Das Neueste in

**Stuartgarnituren**

empfehl **A. Kleinke.**

Ein kleiner, einfacher **Bucherschrant** wird zu  
kaufen gesucht **Löpferstraße 5.**

**Zwei Wiesenstücke,**

das eine liegend unter Nr. 99. bei Grünthal, das zweite  
liegend unter Nr. 254 bei Louisenhoff, sind von sofort zu  
vermieten. Nähere Auskunft hierüber ist bei dem Unter-  
zeichneten zu erfragen.  
**E. H. Thiemig,** Markt- u. Friedr.-Wilhelmstr.-Ecke.

Ein **Lehrling** kann eintreten bei

**Th. Skrandies,** Schlewiesstr. 5.

Ein anständiges Mädchen oder eine Frau, die für  
die Sommermonate eine Wirtschaft in der Stadt selbst-  
ständig führen kann, wird von sogleich gesucht. Wo? Zu  
erfragen in der Exped. d. Bl.

Junge Mädchen, welche die Schneiderei, als auch das  
Nähen auf der Maschine gründlich erlernen wollen, können  
sich melden bei **Geschw. Reinberger,** grüne Straße 5.

Ein anständiges Mädchen, wird zur theilweisen Zü-  
hrung einer Wirtschaft und kräftigen Mithilfe in derselben  
gewünscht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein junges, anständiges Mädchen sucht eine Stelle in  
einem Laden oder Mehlgeschäft. Zu erst. hintere Wallgasse 6.

Ein Aufwartemädchen wird gesucht

**Lübauerstraße 31.**

**Einen ordentl. Hausmann**  
sucht **L. Schultz,** Friedr.-Wilhelmstr. Nr. 27.

**Verloren.**

Ein goldener **Trauring** gezeichnet **A. Wietz** von  
der Löpfer- bis zur Stauerstraße 2/3. Dem Wiederbringer  
eine gute Belohnung in der Germania-Halle Löpferstr. 11.  
Vor Ankauf wird gewarnt. **G. Lampe.**

Eine untere Wohnung von 3 zusammenhängenden  
Zimmern mit nöthigem Zubehör hat zu vermieten von  
Mitte August **Otto Nicks,** Thomassstr. 13/14.

Ein Laden zum **Trödler-Geschäft** nebst Wohnung  
ist zu vermieten **Polangenstraße 12.**

Ein Zimmer mit auch ohne Möbel ist zu vermieten  
**Schlewiesstraße Nr. 13.**

Eine oder zwei möblirte Stuben sind vom 1. Juli  
zu vermieten **Hospitalstraße Nr. 1b.**

Ein möblirtes Zimmer an einen einzelnen Herrn von  
sogleich zu vermieten **große Sandstraße 16.**

**Logis** nebst Beköstigung für Herren zu haben  
**Holzstraße Nr. 4, eine Treppe.**

Memel, den 10. Juni 1874.

Da für mehrere Buden und Plätze in der Markthalle  
ein annehmbares Gebot nicht erzielt ist, so sollen folgende  
Stellen:

A. Bude Nr. 2, 3, 4, 22, 24, 25, 26, 27, 28,  
29, 30, 31, 32.

B. sämtliche Plätze für Heringshändler.

C. die Plätze für Schweinhändler, Nr. 1, 6, 8.

D. der Platz für Kartoffelhändler, Nr. 12.

E. sämtliche sogen. Stände im Innern der Markthalle,  
nochmals zur Vermietung pro 1. Juli 1874/75 aus-  
geboten werden. Hierzu steht Termin

Dienstag, den 16. Juni, Nachm. 4 Uhr,  
vor Herrn Stadtrath Fünfsäck, an, und werden Restec-  
tanten hierdurch eingeladen.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel.